©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

— alle Arten), Waldfarne (alle Arten), Schwertlilien (mit teilweiser Ausnahme der gelben Wasserschwertlilie). Folgende jetzt blühende Arten sind gesetzlich völlig geschützt, das heißt, sie dürfen nur zum eigenen Gebrauch und nur in einer einzigen Blüte gepflückt werden: Akelei (Aquilegia vulgaris) im Burgenland; Alpenanemone (Anemone alpina) in Salzburg; Diptam oder Spechtwurz (Dictamnus albus) im Burgenland; Gelbe Teichrose (Nuphar luteum) in Kärnten und Salzburg; Seerose (Castalia alba) in Kärnten und Salzburg; Stengelloser Enzian (Gentiana acaulis) in Kärnten und Steiermark; Sumpfsiegwurz (Gladiolus palustris) in Salzburg; Türkenbund (Lilium martagon) im Burgenland, in Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg. Schutzbedürftig, daher mitunter in einigen Bezirkshauptmannschaften völlig, sonst aber gegen massenhaftes Pflücken (über 20 Blüten insgesamt) und sammeln zu Erwerbszwecken geschützt sind: Enzian (Gentiana sp. — alle Arten) im Burgenland, in Niederösterreich und Oberösterreich; Schwertlilien (Iris sp.) im Burgenland, in Niederösterreich, Oberösterreich und Wien; Sumpfsiegwurz, Gelbe Teichrose und Seerose in Oberösterreich; Türkenbund im Burgenland, in Niederösterreich, Tirol und Vorarlberg.

Dr. Lothar Machura.

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Fledermäuse im Stadtinnern. Gelegenheit zu einer nicht alltäglichen Naturbeobachtung hatte man in den wenigen sonnigen Tagen im März am Petersplatz in Wien. Wenn die den Tuchlauben zugekehrte Seite der Kuppel von der Sonne beschienen wurde, kamen die aus dem Winterschlaf erwachten Fledermäuse aus ihren Verstecken und hingen an Gesimskanten, um sich zu erwärmen. Durch ihr lebhaftes Zirpen machten sie Vorübergehende auf sich aufmerksam. Trat dann die Sonne hinter die Häuser und überraschte die Schattenkühle die Tiere, so stürzten sie hilflos aufs Pflaster.

Aquariumpflege, Fütterung der Fische. Wie im Hefte 5 ausgeführt wurde, ist einer der wichtigsten Grundsätze bei der Aquarienpflege die Reinhaltung des Wassers. Darauf ist auch bei der Fütterung besonders zu achten.

Zunächst wäre die Trockenfütterung zu erwähnen, die früher allgemein üblich war. Im Handel gibt es eine ganze Anzahl von Futtermitteln, wie Piscidin, Wawil usw. auch getrocknete Daphnien und die fälschlich „Ameiseneier" genannten Puppen der Ameisen sind verwendbar. Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß gerade die Trockenfütterung zu Wassertrübungen führen kann, wenn Futterreste in Fäulnis übergehen. Hiedurch kann eine starke Infusorienbildung entstehen, die unter Umständen auch einen Sauerstoffmangel erzeugen kann. Die Grundregel bei der Trockenfütterung hat demnach zu lauten: häufig und wenig füttern und nur so viel Futter verabreichen, als die Fische sofort fressen können. Um die Verteilung des Futters auf die ganze Wasseroberfläche zu verhindern, benütze man sogenannte „Futterringe" aus Glas. Futterreste entferne man alsbald. Kleine Futterreste

©Österreichischer Naturschutzbund; Download unter www.biologiezentrum.at

werden auch von Schnecken aufgenommen. Hiezu ist zu bemerken, daß sich Schnecken im allgemeinen nur in Behältern halten, die mit Friedfischen besetzt sind. Raubfische verletzten die Schnecken oft an den Fühlorganen; die Tiere gehen dann meist ein.

Die Trockenfütterung sollte jedoch immer nur als Notbehelf angesehen werden. Die richtige naturgemäße Fütterung erfolgt mittels lebenden Futters. Das idealste Futter sind verschiedene Krebschen Cyclops, Cypris und Daphnien, dann Mückenlarven, besonders die der Büschelmücke (Corethra plumicornis), von Würmern Inchytraeen und Tubifex. — Je nach der Jahreszeit sind diese Futterarten in den Aquarienhandlungen um etliche Groschen zu erhalten. Es wäre aber verfehlt, wenn man die gekauften Futtermengen einfach in das Aquarium hineingeben würde. Auch bei lebendem Futter gilt der gleiche Grundsatz, wenig und oft füttern. Verwesende Tiere verderben das Wasser, Mückenlarven schlüpfen wohl nach längerem Verweilen im Wasser aus; zu warnen ist aber besonders davor, größere Mengen Tubifex in den Behälter hineinzugeben. Die Würmer bohren sich in der kürzesten Zeit in den Bodengrund ein, vermehren sich, trüben auch das Wasser und sind nur sehr schwer wieder zu entfernen. Bei lebendem Futter ist besonders darauf zu achten, daß keine Parasiten eingeschleppt werden. Auch aus diesem Grunde ist es ratsam, die Futtertiere nicht unmittelbar in den Behälter zu geben. Man bewahrt das lebende Futter wie folgt auf: Daphnien, Cyclops, Cypris und Corethralarven werden in größeren flachen Gefäßen (Waschbecken) aufbewahrt, die nötigen Mengen mit einem kleinen Gazenetz herausgefangen. Tubifex gibt man in Blumenuntersätze und wechselt dreimal täglich das Wasser, noch besser ist es, wenn man sie unter die Wasserleitung stellt und das Wasser darauf tropfen läßt. Mückenlarven werden zweckmäßig in feuchtem Papier oder Tüchern aufbewahrt. Für die Fütterung mit Tubifex und Mückenlarven gibt es eigens konstruierte Futterringe, die das Herabfallen der Futtertiere verhindern. Bei regelmäßiger Lebend-Fütterung wird der Aquarienliebhaber bald eine schönere Färbung und gesteigerte Lebhaftigkeit seiner Fische feststellen können.

Über die Möglichkeit, sich selbst lebendes Futter durch Züchtung von Inchytraeen zu verschaffen, wird demnächst berichtet werden.

Ludwig Karban, Mitglied der „Favoritener Zierfischfreunde"

Vogelkunde, Vogelschutz und Vogelpflege.

Seltenere Vögel in und um Wien. Groß-Wien mit seinem 276 km² großen Flächenraum birgt nicht nur an seinen Grenzen, sondern ziemlich nahe den inneren Bezirken erfreulicherweise auch heute noch immer manche nicht alltägliche Vogelarten, die nicht Durchzügler, sondern auch Brutvögel sein können. So konnte ich 1933 bis 1935 Ende Mai bis Anfang Juli im 19. Bezirk am Ostende des Weitheimsteinparkes die melodischen Flötenrufe des Pirols vernehmen und unbehindert von den vorbeiratternden Lastzügen der Vorortelinie das schwarz und gelb gefärbte Männchen den Nistbaum, eine mächtige Roßkastanie an der Heiligenstädterstraße umfliegen sehen. Auch im Prater hinter dem Lusthaus, an dem östlich der Freudenau sich hinziehenden Augewässer, ebenso wie im sogenannten Spitzerpark (neben der Umschaltestation Floridsdorf des E. W.) und im Aupark bei Jedlesee war er mehreren Stücken zu hören.

An der Sandwand eines Schutzdammes in Jedlesee versuchten 1934 Uferschwalben alte Brutlöcher wieder zu besiedeln. Leider scheint auch nach mir die Jedleseer Jugend dies beobachtet zu haben und dagegen gewesen zu sein. Mit alten Blechabfällen waren die Löcher verrammelt, als ich nach einigen Tagen wieder vorbeikam; wohl entfernte ich diese Hindernisse, aber Schwalben waren von dieser

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Zeit an keine mehr zu sehen. Erfreulicherweise sind sie aber in den z. T. aufgelassenen Sandgruben des Laaer- und Goldberges (11. Bezirk) noch ziemlich häufig, ebenso bei Neudorf und Guntramsdorf. In Jedlesee und in der Schwarzlackenau waren im heurigen Sommer Wiedehopfe auf feuchten Wiesen mehrmals zu beobachten. Ing. A. M.

Vom Schwarzstirnwürger. Die Ostbahn nach Marchegg wird streckenweise von Robinien begleitet, die den östlichen Charakter der Landschaft betonen und den Reisenden mit ihrem Anblick wenig befriedigen. Der aufmerksame Naturbeobachter wird jedoch bald einen grauen Spähvogel gewahr, der, auf einer Telegrafensäule sitzend, beim Vorbeifahren des Zuges abstreicht, hiebei seine Flügelpracht entfaltend, den Schwarzstirnwürger. Es gibt deren viele im Marchfelde, er gehört zu seinen Charaktervögeln, bildet eine reizvolle Erscheinung neben vielen anderen, die noch hübscher und anziehender sind.

Besondere Eigentümlichkeiten zeigt unser Vogel im Nestbau; als Nistbäume bevorzugt er hauptsächlich Schwarzpappeln und Robinien. Das Nest steht auf wagrechten Ästen weit draußen und ist dort gut in den Zweigen eingebaut. Das Auffallende dabei ist, daß der Vogel hiezu viele grüne Pflanzenteile verwendet, — Ranken der Sternmiere (Stellaria), Filzkraut (Filago), daß er ferner mehrere Nester baut, jedoch naturgemäß nur eines belegt; die anderen sind Spielnester. Oft trägt er sie wieder ab, zerrupft sie und trägt sie fort.

Ferners ist es merkwürdig, daß nicht so wie bei seinem Vetter, dem rotrückigen Würger, die Umgegend des Nistplatzes verödet bezw. von anderen Vögeln aus Angst vor dem Nesträuber auffallend gemieden wird. Meist sind auch Nester von Strauch- und Bodenbrütern anzutreffen, woraus zu schließen ist, daß dieser Vogel kein so arger Nesträuber sein kann. Umso eifriger obliegt er der Kerbtierjagd von zeitlich früh bis in die Dämmerstunden hinein. Sein scharfes Auge ist hiebei zu bewundern, das ihm ermöglicht, jeden Käfer auf der Erde und in der Luft zu erspähen.

Werden die hohen Bäume gefällt, verläßt Freund Schwarzstirn die Gegend und verzieht sich: Auf der Straße nach Markthof wurden die wuchtigen Riesen-Aspen umgeschlagen; der Vogel wanderte ab, die Schädlinge auf den Feldern (Rübenrüßler, Getreidekäfer, Getreidelaufkäfer und all die vielen anderen) freuen sich ihres ungestörten Daseins. Die Herrschaft Schloßhof läßt dagegen jeden Baum stehen, tätigt idealen, praktischen Naturschutz dank des Verständnisses des Herrn Ob. Verwalters Strobl.

Der Schwarzstirnwürger ist ein schönes Beispiel, wie sich ein Vogel der Kultur, d. i. dem Feldbau anzupassen weiß, dessen Schädlinge seine hauptsächliche Nahrung bilden. Aus diesem Grunde verläßt er auch schon im August die Gegend, wenn der Pflug die Brachfelder in rauhe Schollen verwandelt und damit die Käferbrut vernichtet hat. Sein rotrückiger Vetter, der Dorndreher bleibt noch bis in den September hinein; dann verschwindet auch er und es wird ganz still im Dornenhag.

Wenn dann später die trüben Nebeltage in unsere Landschaft einziehen und Nebelschwaden schwer auf leeren Fluren lagern, wenn die ersten Schneeflocken herniederwirbeln, erscheint plötzlich ganz zur Unzeit Würger Nr. 3, der große, graue Würger, Raubwürger, die sogenannte Sperrelster. Plötzlich ist sie da und gätscht lustig von höchster Baumesspitze hinaus in's Land: gäck, gäck!

Was sucht dieser hochinteressante Vogel als reiner Fleischfresser in schwerer Winterszeit bei uns, wie schlägt er sich durch's Leben?

Darüber vielleicht ein andermal. Rauch.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: 1937_6

Autor(en)/Author(s): Karban Ludwig, Rauch Viktor

Artikel/Article: Naturkunde: Kleine Nachrichten; Vogelkunde, Vogelschutz und Vogelpflege 87-89